

Der Mensch im Kampf gegen den Menschen

Ob Antike, Mittelalter oder Neuzeit, seit Beginn der Menschheit blieb es bisher noch nie aus, dass Menschen kämpfen. Zu Recht: Denn der Kampf ums Dasein bzw. für ein besseres Leben ist notwendig um zu bestehen, um zu existieren und um sich weiterentwickeln zu können. Allerdings gäbe es da zwei Arten von Kämpfen zu unterscheiden: Der gegen Umwelt und andere Arten und dann der Kampf gegen andere Menschen, der Kampf gegen sich selbst.

Kann dieser Kampf gewonnen werden?

Jedes Lebewesen hat eine spezielle Fähigkeit, die es ihm ermöglicht, sich zu behaupten und zu überleben. Wird diese Fähigkeit nicht genutzt oder kann sich gegenüber anderen Fähigkeiten anderer Arten nicht behaupten, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Art ausstirbt, natürlich größer.

Zum Beispiel: Fuchs und Hase.

Der Hase ist zwar aus Grund seiner Schnelligkeit dazu geeignet, sich durch Wegrennen vor Feinden zu schützen, doch wenn die List des Fuchses im Verhältnis gesehen mehr ausgeprägt ist, hat der Hase keine Chance.

Der Mensch hat eine spezielle und sehr gut durchsetzbare Fähigkeit: Das Sprechen. Sprache ermöglicht dem Menschen, sich auf höchstem Niveau zu verständigen und vor allem ermöglicht sie das Denken.

Das Denken ist im Überlebenskampf eine der stärksten Waffen.

Durch geniale Ideen wäre der Mensch dazu in der Lage, und zwar als einziges Lebewesen, ein friedliches Zusammenleben, zumindest unter seinen Artgenossen, zu entwickeln und sich als denkendes Genie in der Welt die Führerposition unter den Lebewesen zu verschaffen, der er als Einziger auch in der Lage ist, sich dem bewusst zu werden, dass er existiert und dass überhaupt ein Überlebenskampf ständig und unaufhörlich besteht.

Und doch gibt es auch die zweite Variante, das Denken zu nutzen.

Und diese zweite Variante wird zur mächtigsten und unübertrefflichen Waffe: Zu Sprengstoff. Natürlich entsteht dadurch bei dem Menschen ein Siegesgefühl, da er es ja auch auf den ersten Blick schafft, sich anderen Lebewesen gegenüber zu verteidigen.

Den ersten Kampf gewonnen, doch was ist mit dem zweiten?

Denn wenn der Mensch durch sein Denken in der Lage ist, Bomben zu entwickeln und somit ohne Frage das Leben der Tiere in der Hand hat, so setzt er diese ja zugleich und leider noch nicht einmal unbeabsichtigt gegen andere Menschen, gegen sich selbst ein.

Kann dieser Kampf gewonnen werden?

Ein Denken, das klug zu sein scheint.

Ein Denken, über das nicht nachgedacht wird.

Ein Denken, das anderen Arten zeigen will, am klügsten zu sein.

Ein Denken, was aber genau das Gegenteil beweist.

Ein Denken, das zur besten Ausrottung des Eigenen führt.

Ein Denken, das anderen Arten zeigt, das Dümme zu sein.

Ein Denken, das kein Denken ist, zumindest kein vernünftiges.

Durch das Denken wird sich der Mensch bewusst, dass er ist.

„Ich denke, also bin ich.“ (Descartes)

Durch das Denken, das kein (vernünftiges) Denken ist, wird sich der Mensch ausrotten.

„Ich denke nicht, also bin ich nicht“ würde demzufolge die Antwort sein.

Natürlich liegt es instinktiv irgendwie im Menschen zu kämpfen. Es sind die Bedürfnisse nach Arterhaltung und Selbsterweiterung, die ihn dazu veranlassen.

Doch liegt es in keinster Weise in der Natur des Menschen, die Selbsterweiterung über die Arterhaltung zu stellen und damit das Bedürfnis zu ignorieren, nur um sich selbst zu behaupten.

Dies wird zur Gewissensberuhigung zwar behauptet, dass es die Natur vorschreibt, doch der Kampf zwischen sich und seiner Art ist sinnlos. Will man seine Art bekämpfen, so bekämpft man auch sich selbst.

Der Grundgedanke des Kampfes war, sich vor Gefahren zu schützen.

Andere Arten oder Naturkatastrophen können solche Gefahren darstellen.

Der Mensch ist seine eigene.

Der Mensch ist seine größte.

Es gilt, den Menschen vor sich selbst zu schützen.

Der Mensch kann den Kampf gegen seine eigene Natur nicht gewinnen.